

Noch weniger
Anmeldungen

SEIFENKISTEN Für den traditionellen GP Chlösterli sinken die Anmeldezahlen weiter. Trotzdem findet das Rennen wie geplant statt.

Schon im vergangenen Jahr hatten die Organisatoren des Seifenkistenrennens GP Chlösterli zu wenig Anmeldungen. Schliesslich kamen zwar 70 Kinder zusammen, das Rennen wurde aber von zwei Tagen auf einen reduziert. Dieses Jahr gab es bis zum jetzigen Zeitpunkt noch weniger Anmeldungen, sagt OK-Präsident Thomas Burri. Nur noch 60 Kinder werden die Strecke von Iberg bis zur Weiherhöhe in ihren selbst gebastelten Wagen zurücklegen. «Trotz den wenigen Anmeldungen führen wir das Rennen am 10. Mai aber wie geplant durch», sagt Burri. Der erste Rennlauf auf der 560 Meter langen Strecke startet morgens um 9.30 Uhr. Für den normalen Verkehr ist die Strecke für mehrere Stunden gesperrt. *mpl*

Kindsmörderer sieht sich therapierbar

KRONE-MORD Der Vater, der 2013 vor Bezirksgericht für den Mord an seinem fünfjährigen Sohn verurteilt wurde, kämpft vor Obergericht gegen die vom Staatsanwalt geforderte lebenslängliche Verwahrung. Vorerst mit Erfolg.

Mit 40 versuchte er seinen 13-jährigen Sohn totzuschlagen. Mit 60 erstickte er seinen 5-jährigen Buben. Nach richterlicher Beurteilung geschah beides, weil der heute 65-jährige Gustav G. die Mütter dafür bestrafen wollte, dass sie ihn verliessen, und weil er die Gefahr witterte, man würde ihm die Kinder entziehen. Für den Mordversuch in den Neunzigern verbüsste er nur zwei Drittel der Strafe: So etwas würde er nie wieder tun, glaubte ihm ein Gutachter. Für den Mord im Februar 2010 im Winterthurer Hotel Krone kassierte er vom Bezirksgericht 2013 eine Strafe von 18 Jahren.

Dem Staatsanwalt genügte das nicht: «Er könnte es wieder tun», fand dieser und ging in Berufung mit dem Ziel den Kindsmörderer bis zu seinem eigenen Tod zu verwahren. Auch Gustav G. ging in

Berufung: Schon wenige Tage nach dem Urteil soll er sich beim bekannten Psychiatrieprofessor Ludger Tebartz van Elst gemeldet haben, um sich von diesem in

«Ich bin für die Taten verantwortlich, aber ich kann mich nicht an sie erinnern.»

Gustav G.,
Angeklagter

einem Privatgutachten bestätigen zu lassen, dass er von Kind an unter Autismus leidet. Der Zweck dieses Unterfangens wurde in der gestrigen Verhandlung durchschaubar: Die amtlichen Gutachter hatten G. eine paranoide Persönlichkeitsstörung attestiert,

nicht aber Autismus. Ausserdem glaubte ihnen das Bezirksgericht, dass G. nicht therapierbar sei. Dies wiederum erhöhte die Wahrscheinlichkeit einer Verwahrung durch das Obergericht, weil per Gesetz nur verwahrt werden kann, wer nicht therapiefähig erscheint. Das Privatgutachten attestiert dem Beschuldigten nun aber eine teilweise autistische Störung und hält ihn deshalb für therapiefähig.

G.s klare Vorstellungen

G. und sein Anwalt argumentierten gestern also gegen eine Verwahrung und nicht in erster Linie für eine Reduktion des Strafmasses. G. selbst liess in seinem Schlusswort auch klare Vorstellungen durchblicken, warum er unbedingt therapiert werden und eben nicht als untherapierbarer Kindsmörder vergessen gehen will: «Es muss bekannt werden, warum so etwas passiert, auch im Interesse anderer solcher Fälle.» Er bereue die Taten und das Leid,

das er den beiden Müttern damit angetan habe, schloss er. Dies obwohl er sich bei der Befragung durch den Oberrichter nicht ein einziges Mal daran erinnern wollte, wie er den Fünfjährigen erstickt hat: «Ich erinnere mich nicht, es getan zu haben. Ich weiss aber, dass ich für seinen Tod verantwortlich bin.»

Sein Verteidiger sah darin eine Verzweiflungstat nach monatelanger Angst vor einem Kindsentzug und plädierte auf eine 7-jährige Freiheitsstrafe wegen vorsätzlicher Tötung. Der Staatsanwalt hingegen hielt an einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe wegen Mordes fest. G. habe geplant und skrupellos gehandelt. Wie seine heutigen Aussagen zeigten, weigere er sich immer noch, sich an seine Tat im Detail zu erinnern. Er sei also nicht therapiefähig und müsse darum verwahrt werden.

Das Obergericht sah sich dennoch gezwungen, die Therapiefähigkeit nochmals abzuwägen. Weil Richter «medizinische Lai-

en» seien, könne noch kein Urteil gefällt werden. Da es bei der Verwahrungsfrage um sehr viel gehe, sei das Obergericht um eine Stellungnahme der amtlichen Gutachter gegenüber dem Privatgutachten angewiesen.

Immerhin halte ein «renommiertes Psychiatrieprofessor» vom Format Tebartz van Elsts eine autistische Störung für möglich und kritisiere, dass eine neuropsychologische Untersuchung unterlassen wurde. Falls sich eine autistische Störung bestätige, schloss der Oberrichter, müsste die Therapiefähigkeit von G. neu beurteilt werden, was wiederum Einfluss auf die Verwahrungsfrage hätte. Die beiden amtlichen Gutachter, die G. vormalig beurteilt und ihm die Therapiefähigkeit abgesprochen hatten, müssen nun Stellung nehmen. Frühestens danach will das Obergericht entscheiden, ob G. verwahrt, doch noch therapiert oder ihm allenfalls sogar sein Strafmass reduziert wird. *Thomas Möckli*

Kriminelle Ausländer müssen die Schweiz verlassen!

SVP Liste 1 wählen

SVP Kt. Zürich, 8600 Dübendorf, PC 80-35741-3, www.svp-zuerich.ch



Volg will nach Hause liefern

VOLG Die Dorfladenkette entdeckt den Lieferservice. Bestellen kann man explizit nicht im Internet.

Volg-Chef Ferdinand Hirsig stapelt tief. «Keine Ahnung, ob es funktioniert», sagte er gestern an der Bilanzmedienkonferenz in der Verteilzentrale in Oberwinterthur. Gemeint ist der neue Heimlieferservice, den Volg und die Post im Mai lancieren – probeweise, wie Hirsig betont. Mindestens ein halbes Jahr soll der Pilotversuch in 27 Gemeinden dauern – welche es sind, gaben gestern weder Volg noch die Post an.

Anders als Migros und Coop, die schon lange Internetbestellungen ausliefern, verzichtet Volg bewusst auf einen Onlineshop. Die Kunden sollen die Waren ganz altmodisch per Telefon, Fax oder im Volg-Laden bestellen, oder sie legen den ausgefüllten Bestellschein in ihren Briefkästen. Die Post liefert die Ware dann ins Haus. Hirsig verspricht eine günstige Lieferpauschale: «Wenn es nicht funktioniert, wird es nicht an der Pauschale liegen.» Auf die Nachfrage, ob er nicht etwas spät dran sei mit dem neuen Angebot, warf er ein, am Ende entscheide die Wirtschaftlichkeit. «Migros und Coop verdienen kein Geld mit ihrem Lieferservice.» Das wolle Volg besser machen.



Volg hat in seinen Dorfläden im letzten Jahr mehr Waren verkauft. *pd*

Im letzten Geschäftsjahr hat Volg einiges richtig gemacht. Insgesamt stiegen die Verkäufe um 4,1 Prozent auf fast 1,5 Milliarden Franken an. Bei den Dorfläden betrug das Wachstum 2,7 Prozent; am stärksten wuchs der Umsatz einmal mehr bei den von Volg belieferten Tankstellenshops (12,5 Prozent). Auch der Bruttogewinn stieg etwas an, auf 108 Millionen Franken, die Gewinnmarge allerdings reduzierte sich leicht.

Auf die Aufgabe des Euromindestkurses hat Volg, wie andere Detailhändler auch, mit neuen Verhandlungen mit den Lieferanten reagiert. Alle Nachlässe gebe man konsequent an die Kunden weiter, sagte Hirsig. «Was wir nicht können, ist proaktiv runtergehen und Preiskämpfe lancieren – das wollen wir auch nicht.» Immerhin rund 1000 von 5500 Artikeln in den Dorfläden seien aber bereits billiger geworden. *gu*

Winterthur soll seine
Daten veröffentlichen

POLITIK Grünliberale, Grüne und der Pirat im Gemeinderat möchten, dass die Stadt ihre nicht personenbezogenen Daten ins Internet stellt.

Wie Behörden mit ihren vielen Daten umgehen und welche sie wie veröffentlichen sollen, ist ein aktuelles Thema. Vor knapp einem Jahr verabschiedete der Bundesrat seine «Open-Government-Data-Strategie Schweiz». Sie sieht vor, dass behördliche Daten offen publiziert werden. Gemeint sind nicht personenbezogene Daten, also nicht Informationen über einzelne Bürger, sondern statistische Daten «als Rohstoff der Wissensgesellschaft».

Der Bundesrat wünscht, dass auch Gemeinden sich am Projekt beteiligen. Eine gute Idee, finden Marc Wäckerlin (Piratenpartei) und Beat Meier (Grünliberale), die im Parlament 13 Mitunterzeichner fanden; auch Urs Hofer (FDP) unterschrieb. Sie finden, Winterthur solle «zur Entstehung einer offenen und prosperierenden Datenwirtschaft und -kultur beitragen», wie es in einer vor einiger Zeit eingereichten Interpellation heisst. In seiner Antwort wird der Stadtrat unter anderem darlegen müssen, ob er bereit ist, die bundesrätliche Strategie auf Gemeindeebene umzusetzen, und welche konkreten Massnahmen er umsetzen will. *red*

Wenn aus **BACH** KRACH wird.

Dann ist es Zeit für einen gratis Hörtest.

gratis@hmgag.ch
www.hmgag.ch

Gratis Telefon
0800 22 11 22

hörmittel
zentralen

Gutes Hören ist zentral

In Kürze

WARNUNG DER POLIZEI
Entreissdiebstähle

Letzten Freitag wurde einer 54-Jährigen an der Wingertli-strasse eine Halskette entrisen. Die Täter stiegen aus einem Auto aus. Solche Diebstähle hatten sich 2013/14 gehäuft – die Polizei rät zur Achtsamkeit. *red*



Tun, was ich schon immer wollte.

acrevis – weil es um Sie geht!

Im Ruhestand hat man endlich genügend Zeit, um sich den Dingen zu widmen, die einem besonders am Herzen liegen. Vertreten an neun Standorten in der Region begleiten wir Sie auf all Ihren Wegen und unterstützen Sie bei der Verwirklichung Ihrer Wünsche. In jeder Lebensphase.

acrevis

Ihre Bank, näher bei Ihnen

www.acrevis.ch